



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Cornelius als Direktor der Düsseldorfer Akademie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

spötteln, der alte Hof witzeln, mochten die altbayrischen Klerikalen über die Nacktheiten zetern, die Gebildeten waren hingerissen, und nicht nur die von München, nein, die Glyptothek wurde eine allgemeine deutsche Angelegenheit; aus ganz Europa liefen begeisterte Aufträge und Zuschriften ein, so daß man sagen kann, hier habe Cornelius den Geist seiner Zeit ausgesprochen. Dies ist der Höhepunkt im Leben dieses Mannes, der den Höhepunkt seiner Kunst längst überschritten hatte.

Unterdessen hatte sich mancherlei Tatsächliches im Dasein unseres Helden ereignet. Auch davon muß berichtet werden. Kaum war Cornelius aus Rom in München angelangt, als er ein Schreiben des Ministers von Altenstein aus Berlin erhielt, das ihm die Stelle eines Direktors der Kunstakademie in Düsseldorf mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Talern offiziell übertrug, und gleichzeitig ihm den Auftrag erteilte, einen Saal im neuen berliner Schauspielhaus in Fresko auszumalen. Die Verpflichtung mit dem bayrischen Kronprinz möge er auf eine „angemessene und anständige Art“ lösen. Cornelius antwortete in einem ausführlichen Schreiben, worin er auf die Unmöglichkeit hinwies, die Angelegenheit mit München rückgängig zu machen, und worin er jenen Modus vorschlug, den er seinerzeit in Rom gemeinsam mit Niebuhr erörtert hatte, nämlich den Winter in Düsseldorf zu verbringen und im Sommer in der Glyptothek zu malen, wobei die Schüler Beschäftigung finden sollten. Gerade davon erwartete Cornelius viel. In wahrhaft großartiger Weise ging Altenstein darauf ein, ohne irgend welche Gehaltskürzungen. Im Laufe Januar 1820 war Cornelius dann in Berlin, wo er drei Dantekartons für die nichtausgeführten Massimi-Fresken ausstellte, weiter von der Glyptothek „Amor mit dem Adler“, „Amor mit dem Cerberus“, den Karton der Nacht und den der Parzen. Das Publikum blieb kalt.

In Düsseldorf begann sich nach und nach die Akademie unter großen Schwierigkeiten zu formieren. Die Akten der Akademiegründung weisen die seltsamsten Vorschläge und Erwägungen auf. Vorüberge-

*Cornelius als
Direktor der
Düsseldorfer
Akademie*

hend wollte man sogar in Berlin die ganze Sache aufgeben. Vielleicht steckte Schinkel dahinter, worauf Alfred Herrmann-Bonn 1912 im Düsseldorfer Generalanzeiger hingewiesen hat. Dann besserten sich die äußeren Verhältnisse, die anfangs recht unerquicklich gewesen waren, geeignete Lokalitäten wurden bereitgestellt, Abbildungsmaterial wurde beschafft, Lehrer wurden eingestellt, die Schüler kamen herbei. In der Glyptothek halfen Joseph Schlotthauer, Clemens Zimmermann, letzterer aus der Langer-Schule, Peter Heß, ein Tiermaler, und Heydeck, ein Genremaler aus der alten münchener Schule. Karl Stürmer und Hermann Stilke aus Berlin, die 1821 eintraten, waren die ersten wirklichen Cornelius Schüler. Sie arbeiteten alle an der Ausmalung mit, indem entweder ganze Felder von dem einen oder anderen gemalt wurden, oder auch nur Teile, zum mindesten Untermalungen und Ornamentsdekorationen. Ausschließlich von Cornelius ausgeführt sind: Eros mit dem Delphin, Eros mit dem olympischen Adler, Eros mit dem Pfau, Ajax, von Hektor niedergeworfen, Nestor und Agamemnon wecken den Diomedes und die Erschaffung des Menschen durch Prometheus.

An der düsseldorfer Akademie brachte Cornelius alte Freunde unter, Mosler wurde gleich am Anfang Sekretär der Akademie, Wintergerst 1822 Lehrer der Elementarklasse. Vorübergehend trat auch einmal eine Abkühlung des Verhältnisses zu Berlin ein, als man dort die Befürchtung aussprach, die Akademie könne durch die wiederholte lange Abwesenheit des Direktors leiden und klare Äußerungen verlangte, wie lange die Arbeiten in der Glyptothek noch dauern würden. Cornelius klopfte in München an, ob er von dort dieselbe Summe erwarten könne, die er von Preußen bezog, aber trotz eifriger Verwendung des Kronprinzen konnte eine solche Aussicht nicht eröffnet werden. Später hieß es auch einigemal, Cornelius solle die Stelle Schellings als Generalsekretär der Akademie erhalten, aber unterdessen hatte sich die Verstimmung mit Berlin wieder gelegt, zumal man sich dort ungemein entgegenkommend zeigte. Und Cornelius blieb.